

Spanien: Flamenco

- Spanische Volksmusik/Flamenco am Beispiel *Seguidilla/Seguiriya*: Transformation europäischer Einfachheit $\frac{3}{4}$, Dur-Tonalität, Kastagnetten in komplexe arabische Tonsprache (bei *seguiriya* stets phrygisch h-c-d-e-fis-g-a-h, exponiert in einem „taksim“-Impro, sodann 12/8-Schema mit eruptiven Akzenten).

→ Das Wesen von Zigeunermusik ist, die Aneignung der jeweils „bodenständigen“ Musikkultur unter 2 Handlungsaspekten: (1) artifizieller, virtuoser „Exhibitionismus“ zwecks Geldverdienens, (2) Bewahrung der Identität einer nicht-sesshaften Ethnie als „Selbstvergewisserung“.

ab 15. Jhd. Einwanderung von Roma aus Indien	
1492 Versuch der „Integration“ (= Sesshaftmachung), Gitano-Kultur	
ca. 1750 erste schriftliche Erwähnung von „flamenco“	Flamenco überwiegend im privaten Rahmen. Gesang solo oder mit Percussion. • Beispiel einer „privaten“ Gitano-Feier aus dem Film „Die Habichuelas – Der Flamenco-Clan“
1842 „Café cantante“ in Sevilla: Beginn der Veröffentlichung von Flamenco	Gitarre. Popularisierung, Aneignung internationaler Stile (Tango, Rumba, Bolero, Guajira u.a.)
1922 „Concurso del canta jondo“ von Garcia Lorca und Manuel de Falla	„Rehabilitierung“ in Richtung Kunstmusik „Authentifizierung“ bzgl. Popularisierung • De Falla „Serenada“ für Gitarre
1936-1975 Bürgerkrieg, Franco-Diktatur	Flamenco wird vom Zigeuner-Image gereinigt
1980er internationale Verbreitung des Flamenco: als Kunstform Ballett, als Konzertform, z.B. Verbindung mit Jazz (oft 3 Gitarren und 2 Percussionisten) und in der Workshopszene	• 1983 Film „Carmen“ von Carlos Saura (Regisseur) und Antoni Gades (Tänzer) mit Paco de Lucia. • 1979 Paco de Lucia's Trio mit John McLaughlin und Larry Coryell: Jazzharmonien und – Improvisationen. Auftritt mit Chick Corea.
Nuevo Flamenco (insbes. Rumba ¹) alle Flamenco-Stile: http://www.esflamenco.com/palos/enalegrias.html	• Flamenco Biennale 2004 in Sevilla („Immigración“) • Arab Flamenco (Blatt 9: „Rumpaba“, 2003) • „Rumba Catalan“. The Gipsy Kings ² : „Allegría“ (1982)

Die 3 Säulen des Flamenco:

Gesang (cantes, De Falla: „cante jondo“): in Urform arabisch/indisch, Melodik modal (arabische maqams); später kommen europäische Elemente dazu Dur/Moll und Jazzharmonien.

Instrumentalspiel (Gitarre, Percussion): spezifische Gitarrentechniken (Gitarre als Rhythmusinstrument), Rahmentrommel und Kastagnetten. in Urform 12/8-Metrum mit komplizierten Betonungsschemata (*compás*). Typisch: 1-2-3 / 4-5-6 / 7-8 / 9-10 / 11-12.

Tanz: allgemeiner Gestus von Indien und Ägypten (Bollywood, Bauchtanz), aber „strenger“, z.B. ohne Hüftschwung, „kraftvoll, männlich, stolz“. Geschlechtsspezifisch: Frau Armführung, Mann Fuss-Technik (Step-Tanz, *zapateado*).

¹ „The rumba – which originated in Africa – traveled from Zaire via the slave trade to Cuba and the New World, then back to Barcelona, where it was adopted by the Gypsies.“

² „They are known for bringing Rumba Catalana, a pop-oriented version of traditional flamenco music, to worldwide audiences.“

Gesang:

Merkmale des *canto jondo* („inniger Gesang“) nach Manuel de Falla: Der Gebrauch von Kleintonschritten, der unmerkliche Übergang von einem Ton zum nächsten; der geringe Tonumfang der Melodie; die Dehnung und Wiederholung der Silben auf ein und demselben Ton, als ob es darum ginge, den Rhythmus der Verse zu zerstören; die reichen Verzierungen, die die Expressivität steigern sollen; schließlich der Brauch, die Künstler durch Zurufe anzufeuern... (Zitiert in Bernhard Leblon, *Flamenco*, Palmyra, Heidelberg 2001, S. 21)

Tanz:

Die reinen Flamencostile sind ursprünglich Solotänze; nur in diesem Rahmen können sie sich zu dem entfalten, was Flamenco ist: Ausdruck introvertierter Innerlichkeit eines Individuums und seiner inneren Spannung. Nur als Solist kann der Künstler innerhalb einer vorgegebenen Struktur seiner eigenen Improvisation, seiner eigenen Kreation Raum und Gestalt geben, nur so kann der „Duende“, geheimnisvolles Geniekonzept spontaner Inspiration der Flamencowelt, sich seiner bemächtigen. Das alles ist nicht mehr möglich, wenn etwa eine Soleá von vier Tänzern nach haargenau demselben Schrittmuster heruntergetanzt wird.

(Madelaine Claus „Baile Flamenco“. In: *Flamenco*. Gitano-andaluz, hg. Von Claus Schreiner. Fischer, Ffm. 1985, S. 108.)

Sowohl im Film [„Carmen“] als auch in der Theaterversion strahlt unser Tanz Kraft aus und wirkliches Leben. Es ist kein akademischer Tanz. Unser Tanz ist etwas Vitales, die Ausdrucksform einer Kultur; in ihm zeigt sich die Seele eines Volkes. Dieser Tanz ist nicht kalt, sondern die Manifestation der Empfindungen der Tanzenden, die durch ihn einen Seelenzustand zum Ausdruck bringen. Ihr Ausdrucksmedium ist der Körper... Um den Flamenco zu verstehen, muss man kein Experte oder Spanier sein. Ich glaube, es gibt eine Wechselwirkung zwischen Gefühl und Verständnis.

(Antonio Gades, Hauptdarsteller des Carmen-Filmes. In der Dokumentation 1984, S. 166/169.)

Gitarre:

Zu den Markenzeichen des Flamenco-Stils gehören auf jeden Fall der aggressive, kraftvolle Abschlag, der helle, fast metallene Klang, die Synkopen und Pausen, die Schläge auf die Decke des Resonanzkörpers, die orientalisch gefärbten Tonleitern, die ungewohnten Schattierungen der Akkorde und die mitreißende, hypnotische Rhythmik der *compás*.

(Bernard Leblon, *Flamenco*. Palmyra-Verlag, Heidelberg 2001, S. 65.)

Der Flamencogitarrist tendiert dahin, möglichst nahe am Steg zu spielen (→ heller Klang).

Die Saite wird nicht parallel zur Decke, sondern schräg nach unten zur Decke hin angeschlagen, („Stüttschlag“).

Angeschlagen oder angedrückt wird die Saite mit einer Kombination von verhornter Fingerkuppe („*callo*“) und Fingernagel („*uña*“) (→ Fingernagelplektrum).

Der Daumen spielt grundsätzlich, auch bei Arpeggio und Tremolo mit, die Fingernägel müssen eine gewisse Länge aufweisen, auch der Daumnagel.

(Bernhard-Friedrick Schulze u. Ehrenhard Skiera: *Guitarra flamenca*. In: Claus Schreiner 1985, S. 149-150.)

Nuevo Flamenco:

Ich hatte immer das Gefühl, dass man die Tradition achten muss, aber nicht dadurch, dass man ihr blindlings gehorcht. Man muss sie respektieren, aber gleichzeitig muss man ... im Einklang mit unserer Zeit wachsen, aber immer, ohne in das Wesen, die Stärke des Flamenco einzugreifen. Ich begann also neue Sachen zu machen. Am Anfang war ich sehr unsicher und hatte Angst. Doch ich dachte, in meinem Inneren bin ich ein Flamenco, das, was ich machen werde, wird Flamenco sein...

(Paco de Lucia im Vorwort zu Bernard Leblon, *Flamenco*, Palmyra-Verlag, Heidelberg 2001, 9.)